

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 41.

Freitag den 17. Februar

1865.

Ueber die Ursachen, von welchen der Stand des Arbeitslohnes bedingt wird.

Vortrag des Prof. Dr. Schmoller im Gewerbe-Verein am 6. Februar.

(Schluß.)

Ein ferneres Beispiel dafür, wie die Fabrikanten durch humane und einsichtige Sorge für ihre Arbeiter am besten auch für ihren eigenen Vortheil sorgen, bietet die große Lichterfabrik unter der Direktion der Gebrüder Wilson in England (Price's patent candle company), von der Huber erzählt. Die 3000 in derselben beschäftigten Arbeiter sind meist Kinder, die Spielplätze und Gartenanlagen, Schulen und eine Kirche haben, die zu regelmäßigen Landpartien und Theeabenden versammelt werden, ja von denen einzelne Abtheilungen den ganzen Sommer über in das Seebad geschickt werden. Das Ganze sieht eher aus wie ein großes Erziehungsinstitut als wie eine mercantile Unternehmung, und doch erklärt der Leiter des Geschäftes, daß alle diese Ausgaben demselben reichlich zum Vortheil gereichen, wie denn auch die beteiligten Actionäre jährlich auf's Neue große Summen für diese menschenfreundlichen Bestrebungen bewilligen.

Wenn auf die oben geschilderte Weise ein wohlthätiges Eingreifen der übrigen Klassen der Gesellschaft für die Arbeiter möglich ist, so bleibt doch die Thätigkeit der Arbeiter selbst für ihre Hebung das Wichtigste. Sich über das Thier zu erheben, auch bei dem niedrigsten Lohne den Blick über die nächsten und materiellsten Wünsche hinaus auf ein Höheres und auf die Zukunft gerichtet zu halten, — das ist es, was sie für sich zu thun haben. Alsdann wachsen sie ganz von selbst in die Mittelklassen hinein.

Eins der ersten und wirksamsten Hilfsmittel dazu sind die Sparkassen. Die Tugend der Sparsamkeit ist die erste Stufe auf der Leiter der ökonomischen wie sittlichen Erhebung des Arbeiters. Der Gedanke eines eigenen, wenn auch noch so kleinen Vermögens macht aus dem Proletarier einen anderen Menschen, der an die Zukunft denkt; das Bewußtsein des eigenen Besizes spornt den Fleiß und die Thätigkeit, führt zu Mäßigkeit und Ordnung. In den letzten Jahren hat sich die Betheiligung an denselben sehr erweitert. In Leipzig betragen die Einlagen im Jahre 1864 — 66,000 Thlr. In Preußen waren 1839 in 85 Klassen nur etwas über 2 Millionen Thaler, im Jahre 1861 beläuft sich die Ziffer der Klassen schon auf 478, die Höhe der Einlagen übersteigt 23 Millionen Thaler; das Vermögen derselben im Ganzen mag 58 Millionen Thaler betragen. Wie bedeutend aber der Unterschied der Betheiligung nach den Provinzen ist, beweist folgende Aufstellung des Sparkassenguthabens pro Kopf der Bevölkerung: im Regierungsbezirk Königsberg 0,33 *Rh.*, Potsdam 1,89 *Rh.*, Frankfurt 3,54 *Rh.*, Merseburg 6,17 *Rh.*, Arnberg 10,07 *Rh.*, Aachen 11,07 *Rh.*

Auf ähnlicher Linie stehen die Krankenunterstützungskassen, Alterskassen, Wittwenkassen. Sie sind in Deutschland sehr verbreitet, aber entfernt nicht wie in England die friendly societies, die dort zugleich Lebensversicherungen sind. Sie zahlen gegen eine gewisse fixe Beitragssumme (4—6 *Gr.* die Woche) in Krankheitsfällen außer Arzt und Arzneikosten 10 *Sch.* die Woche (3 *Rh.* 10 *Gr.*), in Todesfällen des Mannes 10 *Lstr.* (60 *Rh.*), der Frau 5—7 *Lstr.* (35—45). Sie blühen in England seit Ende des vorigen Jahrhunderts.

Ein Uebelstand bei den Sparkassen ist die geringe Verzinsung der Einlagen. In Berlin kam ein Menschenfreund, Liedke, auf den Gedan-

ken, die Sache anders anzugreifen; er bildete schon vor 1848 dort einen Sparverein, der den Zweck hatte, durch billigen Einkauf aller Lebensmittel und Wiederverkauf an die Arbeiter die Gelder nutzbringend anzulegen, ein Princip, das den Consumvereinen und den englischen cooperatives stores noch zu Grunde liegt. Diese unterscheiden sich von den deutschen Vereinen. Bei den englischen kommt es darauf an, gegen Baarzahlung zu festen mittleren Preisen gesunde und unverfälschte Waaren zu erhalten; der Gewinn, welcher durch die Differenz zwischen Engrospreisen und mittleren Detailpreisen entsteht, wird an sämtliche Käufer als Dividende nach dem Verhältniß ihres Einkaufs ertheilt; das Geschäftscapital, das den Arbeitern gehört, wird außerdem mit 5% verzinst. Die Geschäftseinrichtung der deutschen Consumvereine, deren Gesamtzahl Schulze-Delitsch auf 200 schätzt, ist wieder in sich verschieden. Meist haben sie eigene Läden, wie die englischen, theilweise aber haben sie das Markensystem eingeführt. Der Verein schließt in letzterem Falle Contracte mit den Lieferanten, bei denen die Mitglieder ihre Bedürfnisse gegen Marken entnehmen, welche sie bei der Vereinskasse gegen baar Geld lösen. Die deutschen Vereine liefern die Waaren um 20—30% billiger als sie im Marktverkehr zu stehen kommen, zahlen aber den Theilnehmern eine geringere Dividende als die englischen. Die englische Methode erleichtert die Ansammlung eines kleinen Vermögens, die deutsche überläßt es der vernünftigen Ueberlegung des Arbeiters, sich selbst Abzüge zu machen. Kasalle behauptet auch von diesen Vereinen, daß sie nur dazu dienen den Lohn herabzudrücken und die Arbeiterbevölkerung zu mehren. Diese Folge kann eintreten, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie eintritt; wie ja in England der Beweis vom Gegentheil vor Augen liegt. Auch liegt in der Genossenschaft, in dem Verbundensein zu einem besseren Zwecke von selbst eine sittliche Schulung.

Die Produktivassocationen endlich verfolgen einen gleichen Zweck. Auch sie wirken auf die Theilnehmer durch den Geist gemeinschaftlicher Wirksamkeit, gemeinschaftlicher Ehre und durch die Hebung des Selbstgefühls. Zugleich ermöglichen sie einen größeren Aufschwung des Geschäftes bei den Handwerkern, verringern das Angebot der Arbeit und nöthigen den Fabrikanten, tüchtigen Arbeitern höhern Lohn zu geben. Etwas anderes und nicht die Arbeiter, sondern die Handwerker Verührendes sind die Credit- und Vorschußvereine, die Rohstoff- und Magazinvereine, die Dank der Thätigkeit von Schulze-Delitsch, Deutschland eigenthümlich sind; in Frankreich und Italien sind sie erst nach deutschem Muster eingeführt.

Ich habe bisher nur von der Erhöhung des Lohnes gesprochen und darin für die Lage der Dinge das Heilmittel gesucht. Wie, so könnte man mich fragen, kommt dabei der Fabrikant zu seinem Rechte und Vortheil? Behauptet doch David Hume, daß cultivirte Nationen auf die Länge nicht würden mit uncultivirten concurriren können, weil der Arbeitslohn bei jenen zu hoch geschraubt werde. England liefert auch hier wieder den Gegenbeweis; denn in vielen Fällen ist dort nur ein Arbeiter, freilich ein geschickter, nöthig, wo man in Deutschland zwei oder drei bedarf. Krümer in Saarbrücken hat in seinen Minen davon eine Anwendung in Deutschland gemacht. Er hat seine Arbeiter nach dem Muster der englischen zu schulen versucht, zuerst sogar mit verdoppeltem Lohn. Anfangs gingen nur die besten Arbeiter darauf ein und auch sie weigerten sich bald nachher, weil ihnen die schwerere Arbeit ungewohnt und zumi- der war.

Je mehr sich unser Arbeiterstand hebt, je mehr überall mit den besten Mitteln und Maschinen gearbeitet wird, desto mehr wird es auch bei uns möglich sein, einen tüchtigen Arbeiter mit 1 *Rh.* Taglohn dahin-

zustellen, wo früher ungeschickte mit 15 *Sz.* standen und nicht so viel leisteten, als jetzt dieser. In den englischen Baumwollspinnereien kommt ein Arbeiter auf 104 Spindeln, in den französischen auf 52, in den deutschen auf 45. Mag nun auch der Arbeitslohn in England doppelt so hoch sein als in Frankreich, der Vortheil für den Arbeitgeber liegt doch auf der Hand. Es kommt dazu, daß bei technisch überlegenen und sittlich höher stehenden Arbeitern auch weniger Aufseher nöthig sind.

Aber überhaupt ist der Widerstreit der Interessen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter im Grunde nur ein scheinbarer. Alle vernünftigen sittlichen Interessen sind harmonisch, wenn auch nicht für den Augenblick, so doch auf die Dauer.

Und zuletzt darf man auch nicht übersehen, daß niederer Arbeitslohn und hohe Armensteuer in gleichem Verhältnis stehen. Je niedriger der Lohn, desto höher die Armentaxe, diese Erfahrung hat man in England überall gemacht.

Selbst an die Ergänzung des Lohnes durch die Trinkgelber könnte man scherzweise erinnern. Wo der Lohn am tiefsten steht, ist dagegen das Trinkgeldfordern am meisten im Schwange; so in Rußland. Als der liebe Gott, so berichtet der russische Volkswitz selbst, den Erdkreis unter die einzelnen Völker vertheilt hatte, waren alle zufrieden, nur der Russe hat sich noch ein kleines Trinkgeld aus.

Lassen Sie mich mit den Worten des größten deutschen Nationalökonomens schließen, mit den Worten, mit welchen Moscher die allseitigen Vortheile des hohen Arbeitslohnes begründet. Er sagt: „Nur der gutbezahlte Arbeiter kann etwas Nützliches leisten, gerade wie umgekehrt im Großen und auf die Dauer auch nur der tüchtige Arbeiter gut bezahlt werden kann. Wir denken hierbei an das allgemeine Gesetz, daß bei starker Muskelthätigkeit auch die Nahrungszufuhr stark sein muß, daß aber gerade die Raschheit des Stoffwechsels die Muskeln stärkt und das ganze körperliche Leben frisch und freudig macht. Mit richtigem Tacte hat das Alterthum den großartigsten Arbeiter, Herakles, auch als einen großartigen Esser geschildert. Nun ist ebenjenseits ein gut bezahlter Arbeiter, der pro Tag ebensoviele kostet und leistet als zwei schlechte, doch wohlfeiler als diese. Er arbeitet mit viel mehr Lust und Treue und ist daher leichter zu beaufsichtigen, ist seltener krank, später altersschwach, seine Kindheit wie sein Begräbniß kosten weniger; so kann er auch in Nothfällen eine mäßige Besteuerung, einen vorübergehenden Lohnabzug eher ertragen.“

„Ein dauernd hoher Arbeitslohn steht bei cultivirten Völkern als Ursache und Wirkung im engsten Zusammenhange mit einem blühenden Zustande des ganzen Volkslebens. Er bezeugt einerseits hohe Productivität der Volkswirtschaft überhaupt, sowie Klugheit, Selbstachtung und Selbstbeherrschung auch der untersten Volksklassen, welche doch im Großen nur bei politischer Freiheit gegenüber dem Staate und socialer Werthschätzung von Seiten der höheren Stände gefunden werden. Der hohe Lohn bewirkt andererseits für die große Mehrzahl des Volks, die sich vom Arbeitslohne erhalten muß, eine menschenwürdige Lage, in welcher sie ihre Kinder anständig erziehen, der Gegenwart sich freuen und für die Zukunft sorgen können. Alle Gleichheit vor dem Gesetze, alle active Theilnehmung am Staate ist für die Mehrzahl des Volks papierner, ja aufreizende Phrase, wenn der Arbeitslohn nicht hoch steht. Ohne Zufriedenheit der unteren Klassen kann aber in Ländern hoher Kultur mit ihrer Beweglichkeit und Empfänglichkeit des ganzen Volkslebens weder die Freiheit der mittleren Stände noch der politische Einfluß der oberen sicher sein.“

Hoher Arbeitslohn oder Bedrohung in seiner ganzen Kultur durch sociale Umsturzpläne, welche gleich traurig wirken, gleichviel ob sie gelingen oder unterdrückt werden, das ist die Lösung für unsere Zukunft.

Ueber einen Auszug von Fleisch.

In den letzten Wochen brachten uns die Zeitungen (Holl. Zeitung in Nr. 9 vom 11. Jan. 1865) Mittheilungen über eine bedeutende Steigerung der Einfuhr von Bäckfleisch aus Südamerika nach Großbritannien. Es mußte schon längst als wünschenswerth erscheinen, das Fleisch der großen Vieh- und Schafherden, die in Südamerika wie in Nordamerika und Australien in ungeheurem Maße vorhanden sind, besser, als bisher geschehen, zu verwerten. Muß es uns und besonders unsern Hausfrauen nicht in der That als entsetzlich oder mindestens unverantwortlich vorkommen, daß Hundert Tausende von Rindern und Schafen dort alljährlich hingeschlachtet werden, lediglich um von ihnen die Felle, im besten Falle

noch Hörner und Fett zu gewinnen? Es giebt uns ein schwaches Bild der Niedermegelung dieser Thiere eine Angabe von 1855,*) wonach von Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay in Südamerika, allein 300000 Stierfelle jährlich ausgeführt wurden, seit welcher Zeit sich der Bedarf an Leder nachweisbar bedeutend gesteigert hat. Das Fleisch der geschlachteten Thiere wurde zum allergrößten Theil als nutzlos in die Flüsse geworfen, nur äußerst wenig für den Verbrauch im Binnenlande oder für überseeischen Export trotz des geringen Preises (beispielsweise kostete nach Mittheilungen von James King in New South Wales in Australien 1850 ein Pfund des allerbesten Ochsenfleisches nicht über 5 *S.* —) zum Einsalzen verwendet.

Die Nachfrage nach dem dabei gewonnenen Bäckfleisch hat auch erst in den letzten Decennien einen größeren Export desselben gerechtfertigt. Man fand es früher vielfach unsmackhaft und schlecht verdaulich, und war dies wirklich der Fall, so trug vielleicht, ja wahrscheinlich, die Methode des Einsalzens die Schuld.

Jede Hausfrau weiß, sagt Liebig**), daß frisches Fleisch mit Kochsalz bestreut, ohne daß ein Tropfen Wasser zugelegt wird, nach einigen Tagen in einer Salzlake schwimmt, daß das Gewicht des Fleisches in Salzwasser gelegt beträchtlich ab- und das des Wassers zunimmt. Das frische Fleisch enthält nämlich über $\frac{3}{4}$ von seinem Gewicht an Wasser, welches darin wie in einem Schwamme aufgesaugt enthalten ist; das Vermögen des Fleisches, salzhaltiges Wasser aufzusaugen und zurückzuhalten, ist weit geringer; unter gleichen Verhältnissen nimmt es nur halb so viel gesättigtes Salzwasser als reines Wasser in seine Poren auf. Daher kommt es denn, daß das frische Fleisch in Berührung mit Kochsalz, indem das Wasser desselben zu Salzwasser wird, Wasser austreten läßt; aber dieses austretende Wasser, das wir in der Salzlake haben, ist nicht reines Wasser, sondern es ist Fleischsäft, es ist Fleischbrühe mit all ihren wirksamen organischen und unorganischen Bestandtheilen; das Fleisch verliert durch das Einsalzen in Folge der Entziehung und Theilung der darin vorhandenen und zur Blutbildung nöthigen Salze gerade wie durch Auskochen an seinem Ernährungswert. Von drei Centnern Fleisch kann durch die vollständige Wirkung des Salzes ein Centner für den Lebensproceß unwirksam und in ein schädliches Respirationmittel umgewandelt werden. Es läßt sich diesem Verlust vorbeugen (was mit Erfolg versucht worden ist), wenn die Salzlake bis zum Auskristallisiren des Kochsalzes abgedampft und die rückständige syrupdicke Flüssigkeit nach dem Garkochen des Salzfleisches diesem zugelegt und mitgenossen wird.

Hiernach erschien es für die Würdigung des neu importirten Bäckfleisches von Bedeutung, daß in erwähnten Zeitungsnachrichten auch die Methode des Einsalzens angegeben war. Es wird das Fleisch von den besten Theilen des Thieres ausgewählt, in Scheiben geschnitten, mit Salzwasser befeuchtet und an der Sonne getrocknet. In dem letzten Jahrzehnt hat sich nun die Nachfrage nach dem, auf diese Weise zubereiteten, in seinem Ernährungswert ungeschwächten Bäckfleisch ganz bedeutend gesteigert, so daß beispielsweise 1858 93 $\frac{1}{2}$ Million, 1863 bereits 255 Millionen Pfund in Großbritannien eingeführt wurden. Den Consum findet es besonders in den Fabrik- und Bergwerksbezirken, in Schottland und Irland, wo es zum Preise von 3 Pence (2 $\frac{1}{2}$ *Sz.*) das Pfund abgesetzt wird, eine große Wohlthat für die arbeitenden Klassen dortiger Gegenden, denen das theure frische Fleisch ein Luxusgegenstand ist. Es hat sich auch bereits eine Gesellschaft von Kaufleuten Londons, Manchester's, Liverpool's, Glasgows u. a. D. gebildet, diesen Import südamerikanischen Bäckfleisches in weitestem Maße auszubehnen.

Es ist sehr fraglich, ob wir in Deutschland uns die Segnungen dieses Imports werden sonderlich angeeignet lassen; doch kann man nicht wissen, was eine für jetzige Zeit „nicht mehr ungewöhnliche,“ ja sogar in vielen Zweigen nothwendig gewordene, derbe Reclame thut. Immerhin aber erscheint es wahrscheinlicher, daß wir in Kürze uns daran gewöhnen werden, aus den, wie angegeben in Süd- und Nordamerika (hier besonders in Mexico), wie in Australien annähernd auch in Podolien, vorhandenen ungeheuren und wenig verwerteten Fleischmassen auf einem andern

*) Schleiden's Leben der Pflanze 1855.

**) Es füllen sich diese, wie folgende Mittheilungen über Bestandtheile, Umsetzungen und Ernährungswert des Fleisches vorzüglich auf F. v. Liebig's, des ausgezeichneten Chemikers in München, Darlegungen in dessen chemischen Briefen, in Wöhler und Liebig's Annalen der Chemie, Erdmann und Werther's Journ. f. prakt. Chemie, u. a. W., und finden diese hier im Auszuge ihre Wiederholung, indem sie einer allgemeineren Verbreitung durchaus werth erachten.

Wege, als dem Genus billigen importirten Pöfel fleisches Nutzen zu ziehen. Zur Würdigung eines solchen neuen Imports mögen erst einige Betrachtungen über Nahrungsbestandtheile des Fleisches überhaupt vorangehen, die wegen ihres allgemeinen Interesses einer eingehenden Erörterung an diesem Orte vielleicht nicht unwerth sind. —

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

(Versammlung am 7. Februar.)

Der Vereinssekretär Rector Opel legte zuerst die neu eingegangenen Druckschriften vor und wies hierbei besonders auf ein kleines namentlich auch für Namenforschung interessantes Schriftchen des Königl. Archivsekretärs beim Provinzialarchiv zu Magdeburg Dr. Eduard Jacobs hin: „Frühe Erwähnung der noch bestehenden Ortschaften des Herzogthums Magdeburg (mit Ausschluß des Saalkreises). Magdeburg 1864.“ Erwähnt wurde hierbei noch, daß auch das 2. Heft der Protokolle der ersten lutherischen Kirchensynode in Erczyitz Magdeburg A. 1562—1564, herausgegeben von Dr. Fr. H. D. Danneil, Pastor in Niedernodeleben, nimmehr erschienen ist, und hieran der Wunsch geknüpft, daß sich auch ein Herausgeber für die Protokolle derselben Synode im Saalkreise finden möchte. Sind doch dergleichen Publikationen nicht allein wichtig für die Kenntniß des religiös-sittlichen Lebens jener Zeit, sondern auch für die Beurtheilung der socialen und wirtschaftlichen Verhältnisse. — Hierauf legte Herr Prof. Anschütz eine in Innsbruck erschienene Schrift von Durig vor: „Ueber die staatsrechtlichen Beziehungen des italienischen Landesheils von Tirol zu Deutschland und Tirol, Innsbruck 1864,“ in welcher die von neueren italienischen Schriftstellern aufgestellte Behauptung widerlegt wird, Wälschtirol habe vor 1803 weder zu Deutschland noch zu Tirol gehört. Die Bisthümer Brixen und Trient waren nicht nur deutsche Reichsfürstenthümer, sondern sie standen schon seit dem 16. Jahrhundert zum Hause Oesterreich als Landesherren von Tirol im engsten politischen Verband. Besonders merkwürdig sind die in der Schrift mitgetheilten Maßregeln, durch welche man noch im 16. Jahr-

hundert das deutsche Element in Südtirol besonders im Adel zu befestigen suchte. — Sodann berichtete Prof. Anschütz über eine unechte Urkunde Kaiser Friedrich II. vom Jahre 1220, datirt aus Erfurt und ausgestellt für das Kloster Lausnitz im Altenburgischen, an welcher trotz ihrer Unechtheit auch später noch eine Interpolation vorgenommen worden ist, die in dem Zusätze Dux de Berneburg zu dem Namen Herzogs Albert I. von Sachsen, des Sohnes des Herzogs Bernhard, besteht. (7. 187)

Herausgeber: Dr. Rasemann.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 14. bis 15. Februar.

- Kronprinz.** Hr. Referendar v. Trotha a. Gänsefurth. Die Hrn. Kaufl. v. Schaemen und Grunewald a. Berlin, Müller a. Stuttgart, Wittstock a. Leipzig und Schumacher a. Gießen.
- Stadt Zürich.** Die Hrn. Kaufl. Gröger a. Frankenberg, Haberland a. Berlin und Beyer a. Erfurt. Hr. Deconom Meinhardt a. Hausdorf. Hr. Inspector Laue a. Dresden. Hr. Oberlehrer Busch a. Magdeburg.
- Goldner Löwe.** Hr. Ziegeleibesitzer Cavus a. Dahme. Die Hrn. Kaufl. Etter a. Leipzig und Bode a. Magdeburg.
- Stadt Hamburg.** Die Hrn. Kaufl. Resch und Engel a. Meerane, Hild a. Remscheid, Kädiger a. Erfurt, Oberländer a. Magdeburg, Cohn, Hanschner, Fangen und Stadtländer a. Berlin, Luzon a. Hamburg, Trautvetter a. Wüstewaltersdorf, Mattenet a. Düren, Sternfeld a. Bielefeld und Loppkowitz a. Grünberg.
- Meute's Hotel.** Hr. Landwirth Bach a. Neustadt-Eberswalde. Hr. stud. oecon. v. Schulthess-Rechberg a. Zürich. Die Hrn. Kaufl. Sommerguth a. Magdeburg, Overlach und Preiß a. Leipzig, Alloten a. Berlin u. Abraham a. Köln a/Rh. Hr. Rittergutsbes. Pallas a. Bomsdorf.
- Zum schwarzen Bär.** Hr. Kaufm. Frank a. Berka a/W. Hr. Speibitzer Schildt a. Berlin.
- Zum blauen Hecht.** Die Hrn. Kaufl. Goldschmidt a. Dübenau u. Francke a. Berlin.

Berichtigung.

Die Arbeiterstadt zu Mühlhausen im Elsaß nennt im Druckfehler im gestrigen Blatte cité oronière statt cité ouvrière.

Bekanntmachungen.

Auction.

Morgen Freitag den 17. Februar Nachmittag 2 Uhr letzte **Kolzauction**
Brüderstraße Nr. 6.

Watte, wollene und baumwollene, empfiehlt
C. F. Ritter, gr. Ulrichsstraße Nr. 42.

Wärmesteine empf. **C. F. Ritter.**

Eine noch neue Brückenwaage zu verkaufen alte Promenade Nr. 16 a.

Ein Haus mit Verkaufsladen ist mit 500 \mathcal{R} . Anzahlung sofort zu verkaufen durch
Zeuner, Töpferplan Nr. 2.

15,000 \mathcal{R} . werden zur ersten Hypothek auf ein hiesiges neuerbautes Grundstück, welches gut rentirt, gesucht durch
Zeuner, Töpferplan Nr. 2.

Eine wenig gebrauchte Wiege, 5 Eimer haltender Kessel, eine Elektrischmaschine verkauft
Alteingasse Nr. 2, 2 Treppen.

Steinkohlen und Anorpel sind zu haben bei
Schulze, Unterplan.

2 Schweine zum Fortfüttern u. 1 Handrollwagen zu verkaufen
Bölbergasse Nr. 1.

Schrotenschuhe sowie alle andern Schuhwaaren sind zu haben Schmeerstraße 25. **Kutscher.**

Kinderschlitten stehen billig zu verkaufen
H. Märkerstraße Nr. 3.

1000 \mathcal{R} . werden gegen gute Hypothek gesucht durch Sekret. **Kleist**, Schmeerstraße 16.

Einige **Fischlergesellen** werden gesucht
Böllberger Mühle bei Halle a/S.

Ein ordentlicher Drechsler findet sogleich Arbeit
Schulberg Nr. 6.

Ein junger Mann (31 Jahr alt) sucht eine Stelle als Portier oder sonstige Beschäftigung. Zu erfragen gr. Steinstraße 17. **Ww. Weber.**

Ein Lehrling kann zu Ostern eintreten beim Uhrmacher
S. Keil, gr. Ulrichsstraße Nr. 4.

Ein kräftiger Arbeiter, der seine Zuverlässigkeit durch empfehlende Atteste nachweisen kann, findet bei gutem Lohn dauernde Stellung bei
Klinkhardt & Schreiber.

Eine anständige Wittfrau in den 50er Jahren sucht als Kinderfrau oder in einem kleinen Haushalt ein Unterkommen. Zu erfragen
Steinbocksgasse Nr. 1, 1 Tr.

Mädchen, in Taffet-Arbeiten geübt, finden Beschäftigung
Schülershof Nr. 6, 2 Tr.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. April gesucht
Leipzigerstraße Nr. 93.

Ein junges Mädchen wird zu leichter, angenehmer Beschäftigung gesucht
Breitenstraße Nr. 32.

Anst. arbeitf. Mädchen erh. gute Stellen durch
Frau **Schmeil**, H. Ulrichsstr. 24.

Ein tüchtiges, mit guten Attesten versehenes Mädchen wird gesucht zum 1. April bei
Schlüter, Magdeburger Chaussee Nr. 17.

Ein ordentliches, zuverlässiges Kindermädchen, welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann zum 1. April einen Dienst erhalten. Näheres
kleine Ulrichsstraße Nr. 27.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten
Geißstraße Nr. 71.

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß meine
Leihbibliothek Sonntags
 nur von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
 geöffnet ist. Hermann Tausch.

Idiaton!

Obiges Zahnmittel wird gegen heftigen rheumatischen und chronischen Zahnschmerz, sowie gegen Ohrenschmerzen und Ohrenreissen mit Sicherheit angewandt.

Ein Tropfen von dieser Zahntinktur in den Zahn gebracht, stillt den Schmerz augenblicklich. Empfiehlt in Flaschen à 5 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung
 Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Rechter Franzbranntwein mit Salz, nach Vorschrift von William Lee, ist ein seit langen Jahren bekanntes Mittel gegen äußere und innere Krankheiten. Empfiehlt in Flaschen à 7 1/2 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung
 Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Merseburger Braun-Lager-Bier (Schwarz-Bier),
 aus der Stadt-Brauerei des Herrn C. Berger,
 hält in bekannter Güte bestens empfohlen
 G. Beyer.

Von heute ab bis auf Weiteres verkaufe:

- ff. Melis in Broten à Pfund 4 3/4 Sgr.,
- ff. Raffinade in Broten à Pfund 5, 5 1/4 und 5 1/2 Sgr.,
- feinsten gem. Raffinad 6 Pfund pro 1 Thlr.,
- do. gem. Raffinad II. 6 1/4 Pfund pro 1 Thlr.,
- feinsten gem. Melis 6 1/2 Pfund pro 1 Thlr.

Julius Herbst, Rannische Straße Nr. 15.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich besonders noch folgende Waaren zu herabgesetzten Preisen:

- Nollen: Vortoriko**, Varinas ähnlich, und **gepreßten Berliner Nollen-Taback**, auch Prima-Qualität, à *tl.* 9 Sgr.;
- Packet-Tabacke**, das *tl.* 1 Sgr. unter dem Einkaufspreis;
- Cigarren** in allen Sorten billigst;
- feinsten gem. Raffinad** à *tl.* 5 Sgr.;
- Cau de Cologne** sind noch halbe Flacons vorrätzig zu 5 Sgr., sonst 7 1/2 Sgr.;
- beste Oberschaalfeife** mit 4 Sgr. das *tl.* in Regeln,
- Rheinwein** vom Fasse weg (Laubenheimer) das Quart 10 Sgr.

Friedr. Wilh. Dalchow.

Gummischuhe reparirt sauber und fest **Emil Ahrens**, Gasthof „3. bl. Hecht.“

Freitag den 17. Februar

Drittes Abonnements-Concert

im Saale des neuen Volksschulgebäudes,

unter Mitwirkung der Fräulein Johanne Pressler aus Berlin und des Herrn de Kroye, Flötenvirtuos aus Paris.

- Grosse Symphonie, Cmoll von N. W. Gade.
- Ouverture zum Märchen von der schönen Melusine (Fdur) von Mendelssohn.
- „Bereite dich Zion.“ Arie für Alt von J. S. Bach, vorgetragen von Fräulein Johanne Pressler aus Berlin.
- Adagio für Flöte mit Quartettbegleitung von Mozart, vorgetragen von Herrn de Kroye aus Paris.
- „Ach nur einmal im Leben.“ Arie a. d. Op. „Titus“ von Mozart, vorgetragen von Fräulein Pressler.
- Arie mit Variationen über ein Originalthema, vorgetragen von Herrn de Kroye.
- Anfang pünktlich 6 Uhr Abends. Einzelne Billets à 20 Sgr. bei H. Karmrodt.

Eine große gut möbl. Stube u. Kammer ist an 1 oder 2 Herren zu verm. und kann sogleich od. 1. März bezogen werden Schloßberg Nr. 1.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, ist zu vermieten Geiststraße Nr. 71.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

J. G. Mann & Söhne.
 à 1000 5 1/3 *Rb.*, à 100
 16 *Sgr.* gr. Form. beste
 Fischerbner Kohle, F.F.F.
 ab Lager a. d. Saale.

Braunkohlen-
 Steine.



Eine Wohnung vor dem Königsthore ober an der Promenade wird für 70—100 *Rb.* zu miethen gesucht. Adressen sub A. C. 100 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein einzelner Herr, Wittwer, sucht eine Wohnung: St., K. mit auch ohne Küche, in der Nähe der untern Steinstraße oder des Marktes. Adressen mit Preisangabe bittet man abzugeben in der Weinwandhandlung des Hrn. Jänisch am Markt unter dem Ring.

2 St., 1 K. u. Zubeh. sind von ruhigen Leuten zum 1. April zu beziehen Jägergasse Nr. 1.

Eine freundlich möblirte Stube u. Bett zum 1. März zu beziehen Schulgasse Nr. 4, 2 Tr.

Ein Huhn zugelassen. Abzuh. Unterberg 3.

Eine braune mit gelber Einfassung und B. gez. Pferdebedeckung zwischen Halle und Giebichenstein verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Gasthof zum „weißen Roß.“

Von der Märker- bis zur Rannischen Straße ein Portemonnaie mit 1 *Rb.* und Farbbezeichen verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Rannische Straße Nr. 18.

Ein Pelztragen ist auf dem Wege: Herrenstraße, Kellnergasse, Rottelbrücke, Domplatz bis zum Paradeplatz verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Herrenstraße Nr. 12 im Comptoir.

Ein weißer Pelztragen mit schw. Tuppen und rosa Futter Sonnabend zw. 11—12 Uhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Gebr. Sundermann**, Leipzigerstraße 95.

Einen Pelzhandschuh verloren. Gegen Belohnung abzugeben Mühlgarten Nr. 8.

Der Freitag am 17. d. Mts. stattfindende **Maschinenbauerball** wird nicht, wie festgesetzt, in dem Bürgergarten, sondern in Belle vue abgehalten werden. **Der Vorstand.**

Alle diejenigen, die Forderungen an den Nachlaß der verst. **Ww. Rosenbaum** haben, wollen mir Rechnung bis **1. März** einreichen. **Krammisch.**

Stadttheater in Halle.

Freitag den 17. Februar: **Der Zauber-schleier.** Großes phantastisches Feenspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: **Der Feensee.**

Sonnabend Nachmittag. Auf vieles Verlangten. Vorstellung nur für Kinder: **Der Zauber-schleier.** Anfang 5 Uhr Nachmittags. Für Kinder werden numerirte Billets auf alle Plätze ausgegeben.

Das Theater ist geheizt.